General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.

Verkündigungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt und das „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr 91. Kemberg, Sonnabend, den 5. August 1911. **13. Jahrg.**

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 4. August 1911.

* **Voraussichtliches Wetter.** Morgen Sonnabend, 5. August. Zeitweise bewölkt, vorwiegend trocken, warm.

oc **Hochsommer.** Mit Beginn des Monats August ist der Höhepunkt des Sommers im Allgemeinen meist überschritten. Wohl bringt oft noch gerade der August die heißesten und schwülsten Tage, an denen die Luft zu kochen scheint und vor brütender Hitze flimmert und zittert. Aber das, was uns den Sommer am liebsten macht, die vollsaftige und doch frische Pracht der Natur in ihrer höchsten Entwicklung, zeigt bereits die ersten Spuren des Abwärtssteigens. Seit fast vier Wochen nehmen auch bereits die Tage ab. Anfangs war ihre Verkürzung unmerklich, jetzt beträgt sie bereits ein gutes halbes Stündchen und macht sich schon eher fühlbar. Auf den Wiesen, die noch vor einem Monat unter tausenden von Blüten verschwanden, beginnen die zarten Kinder Floras rascher zu vergehen. Wohl sind auch jetzt noch unzählige Blüten über den grünen Teppich hingesät, aber sie welken rasch und lassen während der heißen Mittagsstunden müde die Köpfchen hängen. Die Rosen in den Gärten brechen gleichfalls noch in ungezählter Menge auf und ihr Duft hat noch nichts an Kraft und Frische verloren. Aber auch sie zwingt die Hitze zu baldigem Aufblattern und Vergehen. Dafür ist der Hochsommer wie keine zweite Jahreszeit ein Triumpf der Fruchtreife. Von dem schon im Anfang des Sommers reifenden Beerenobst abgesehen zeigen sich Garten- und Feldfrüchte jetzt in ihrer ganzen sommergesegneten Pracht. Schwer herab hängen die Zweige der Obstbäume, an denen das Kernobst sowie das späte Steinobst sich langsam im Sonnenglanz zur Reife färbt. Guttragende Bäume bedürfen jetzt der Stützen, um unter der Last der eigenen Frucht nicht zusammenzubrechen. Auf den Feldern ist der größte Teil der Feldfrucht schon eingeerntet. Aber der nahende Herbst wirft schon zu mahnend seine Schatten voraus. Bald nur zu bald werden die letzten Wochen des Sommers dahinschwinden. Der Naturfreund sollte nicht versäumen, die letzten Sommerwochen noch voll und ganz zu genießen. Die frühen Morgen- und die späten Abendstunden, in denen die Hitze nicht gar zu fühlbar ist, bieten noch immer eine reiche Ernte an farbenprächtiger Naturschönheit. Und während der Mittagsstunden ist eine Rast unter grünem Blätterdach gleichfalls ein seltener Genuß, wenn ringsum die reifenden Fluren, in deren Farbkolorit der Goldton überwiegt, still und schwer in der Hitze der Sommersonne dalliegen.

* **Preußische Klassen-Lotterie.** Wir weisen darauf hin, daß die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 225. Lotterie bei Verlust weiteren Anrechts spätestens Montag, den 7. August erfolgen muß und bis zu demselben Tage die in 1. Klasse gezogenen Lose einzureichen sind, andernfalls das Anrecht auf ein Freilos verloren geht.

* **Unzulässige Neuerung bei Ansichtspostkarten.** Ueber die Zulässigkeit neuer Arten von Ansichtskarten hat das Reichspostamt soeben Entscheidung getroffen. Nach den Ausführungsbestimmungen zur Postordnung dürfen Freimarken auf die Rückseite der Briefe, Postkarten usw. geklebt werden. Der Beamte, der dies zuerst wahrnimmt, soll auf der Vorderseite an der Stelle, wo eigentlich die Marke aufgeklebt sein sollte, einen auffallenden Vermerk „Marke umseitig" oder „M. u." anbringen. Die Postkartenindustrie hat nun neuerdings Ansichtspostkarten hergestellt, bei denen die Anbringung der Freimarke auf die Rückseite durch eine besondere Einrichtung vorgesehen ist. Das geht der Post denn doch zu weit. Wenn der Absender von dieser Einrichtung Gebrauch macht und wirklich die Marke auf die Rückseite klebt, so soll die Ansichtskarte nach § 9 der Postordnung von der Postbeförderung ausgeschlossen werden. Jene Erleichterung gilt nur für Ausnahmefälle, nicht aber für den neuen Mißbrauch. Ferner hat die Industrie jetzt Ansichtskarten hergestellt, die auf der Rückseite kleine Papiertaschen tragen. Die stellen einen Korb eine Briefträgertasche einen Rucksack, ein Ansichtsalbum oder dergleichen dar und können aufgeklappt werden. Derartige Karten dürfen aber zu Beförderung für die Postkartentaxe nicht zugelassen werden. Auch offen gegen die Brief- oder Drucksachentaxe dürfen diese Karten nicht befördert werden, wenn die Tasche nicht zugeklebt ist. Die nicht verschlossene Tasche klappt bei der Beförderung auf und erschwert den Dienstbetrieb. Solche Karten dürfen deshalb nur unter Umschlag verschickt werden.

* **Aufkündigung von Versicherungsverhältnissen.** Die stillschweigende Verlängerung des Versicherungsverhältnisses ist nach dem neuen Versicherungsvertragsgesetz nur auf ein Jahr möglich. Das Gesetz findet Anwendung auf alle Versicherungsverhältnisse, die 1910 abgelaufen sind und später ablaufen. Wer also die Feuerversicherung nicht gekündigt hat, von dem kann die Versicherungsgesellschaft nicht die Verlängerung des Vertrages auf zehn oder fünf Jahre verlangen, wie das in den meisten Policen steht, sondern nur noch auf ein Jahr.

Schmiedeberg, 2. August. In besonders auffälliger Weise machte sich gestern früh in der ganzen hiesigen Gegend ein Brandgeruch bemerkbar und dichter grauer Rauch, der durch die Sonnenstrahlung nebelartig zur Erde niedergedrückt wurde, verhinderte jede Fernsicht. Allgemein wurde als Ursache ein naher Wald- oder Moorbrand angenommen, dem herschenden Morgenwinde nach mußte aber der Brandherd sich jenseits der Elbe liegen. Dies hat sich auch bestätigt, denn eine Nachricht aus Beutersitz besagt: durch Selbstentzündung einer Kohlengrube bei Beutersitz geriet Montag nachmittag der naheliegende Wald in Brand. Von der Kohlengrube „Willi" bis in die Gegend von Bockwitz wütet das Feuer. Der Grünewalder Lauch bei Elsterwerda steht ebenfalls in Flammen. Außerdem sind auch Wald-, Wiesen- und Moorbrände bei Dolsthelda durch den starken, trockenen Ostwind immer mehr entfacht. Der sich dort entwickelnde starke Rauch, unter dem die näher am Brandherd liegenden Ortschaften ganz besonders schwer zu leiden hatten, war also durch den Wind bis zu uns — das ist rund 50 Kilometer Luftlinie — getrieben worden.

Düben. In einzelnen Revieren der unsere Stadt umgebenden Forsten tritt auch in diesem Jahre wieder die Nonne ziemlich häufig auf. Namentlich in dem an der Dübener-Söllichauer Straße gelegenen Kiefernbestande begegnet man diesem außerordentlich schädlichen Insekt in beängstigender Zahl. Allerdings zeigt sich bei näherer Untersuchung, daß ein größerer Teil der Schädlinge, wahrscheinlich infolge einer unter ihnen ausgebrochenen, schnell um sich greifenden Krankheit, ein vorzeitiges Ende gefunden hat. Derartige Krankheiten sind eine fast regelmäßige beobachtete Folgeerscheinung einer so massenhaften Vermehrung, wie sie in den verflossenen Jahren zutage trat und die zu so furchtbaren Verheerungen in unseren Waldbeständen Anlaß gab.

Bitterfeld, 3. August. Unter dem Geflügelbestande des Arbeiters Hroßkopf in Wolfen ist die Geflügelcholera ausgebrochen. — In der Bahnbau-Angelegenheit Bitterfeld — Eilenburg ist vom Herrn Landeshauptmann in Merseburg ein Projekt aufgestellt worden. Am gestrigen Vormittag fand im Stadtverordneten-Sitzungssaale eine Versammlung der Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten statt, in der durch die Herren Landesrat Roscher und Landesbaurat Linsenhoff Verträge über den Plan gehalten wurden. — Da Hilfsprediger Strien am 16. August als Pfarrer nach Doberschütz geht, wegen des herschenden Theologenmangels aber noch keine Besetzung der Stelle erfolgt, werden die Amtsgeschäfte vom 16. Aug. ab durch Diakonus Dellwig und Pastor Kleeberg-Niemegk vertretungsweise besorgt. — Ein von der vereinigten Beamtenschaft an den Magistrat eingereichter Antrag, die Zahl der Stadtverordneten von 24 auf 30 zu erhöhen, ist vom Magistrat abgelehnt worden.

Oranienbaum, 2. August. Ein tragisches Geschick ereilte den Kommissionsrat, Fabrikbesitzer Maerker. Er hatte zur Feier seines 62. Geburtstages seine Freunde zur Tafel geladen. Mitten in der Begrüßungsansprache, in der er in herzlichen, humorgewürzten Worten sie bei der fröhlichen Feier willkommen hieß, fiel er plötzlich entseelt zu Boden. Ein Schlaganfall hatte den schaffensfrohen Leben ein jähes Ziel gesetzt.

Niemegk, 2. August. Wer bezahlt den Schaden, der bei Feuer in den Gärten angerichtet wird durch die Pflichtwehren? Beim Brand in Locktow wurden die Früchte des Büdners Eichelbaum durch die Löschmannschaften zertreten. Es war durchaus notwendig, daß eine Spritze in den Garten gebracht wurde, um die Eichelbaumschen Gebäude zu retten. Die Sozietät lehnt den Schadenersatz ab, die Versicherungsgesellschaft, bei der E. sein Mobiliar 2c. versichert hat, mit der Begründung, daß E. eine Versicherung auf Halm 2c. nicht hat. Nunmehr wird E. die Löschmannschaften die die Locktawer Spritze und die dazu gehörigen Wasserwagen bedienten verklagen. Das Gericht wird dann zu entscheiden haben, wer den Flurschaden beim Feuer bezahlt.

Aken, 1. August. (Tiefbohrungen.) In der Feldmark der benachbarten Ortschaft Sungte werden jetzt von einer Osterwiecker Gesellschaft Tiefbohrungen vorgenommen. Ueber den Erfolg verlautet nichts. Jedenfalls wird auf Kohle vermutet.

Jeßnitz. Der Fabriktischler Aug. Kranig, der an der Mulde mit Angeln beschäftigt war, rutschte dabei aus und stürzte kopfüber in die Mulde. Seine mitanwesende Ehefrau wollte ihn durch Hinzureichen einer Angelrute retten, was ihr jedoch nicht gelang. Der Mann versank vor ihren Augen. Später wurde seine Leiche geländet.

Bernburg, 3. August. Eine blutige Familientragödie spielte sich heute kurz vor Mittag im Hause Karlsstraße 13 ab. Dort wohnte in der dritten Etage seit dem 1. Juli d. J. der Invalide Georg Gebhardt mit seiner Ehefrau. Zwischen beiden hatten sich in letzter Zeit oft Streitigkeiten entsponnen, angeblich wegen eines Maurers, dem die Frau G. das Essen bereitete. Dieser lebte von seiner Ehefrau getrennt und brachte häufig einen Jungen mit zu Gebhardts. Heute früh war Gebhardt fortgegangen, kam gegen halb 12 Uhr zurück und begab sich die drei Treppen zu seiner Wohnung hinauf. Kurze Zeit später hörten Hausbewohner hintereinander zwei Schüsse und einen schweren Fall. Bald kam die fünfjährige Tochter der Eheleute weinend hernieder und bat die Nachbarn, mit hinauf zu kommen. Dem Eintretenden bot sich beim Oeffnen der Tür ein entsetzlicher Anblick. Gebhardt saß auf dem Sofa mit einem Schuß in der rechten Schläfe, eine angebrannte Zigarre in der linken Hand. Aus der Wunde war viel Blut und Gehirn ausgetreten. Die Frau lag am Fußboden, eine Wunde in der linken Wange, von einer Blutlache umgeben. Beide röchelten schwer. Während G. tödliche Verletzungen davontrug, wird es vielleicht möglich sein, die Frau am Leben zu erhalten. Beide standen im Anfang der dreißiger Jahre. Die beiden Eheleute werden als nette und freundliche Leute geschildert, doch sollen sie in letzter Zeit häufiger Streit gehabt haben, was anscheinend auf Eifersucht zurückzuführen ist.

Erfurt, 1. August. Der Ausstand in der Lampenfabrik von Kästner und Toebelmann wird vielleich noch ernstere Folgen haben. In den Lampenfabriken ist heute mittag durch Anschlag verkündet worden, daß, wenn nicht bis zum Sonnabend die streikenden Arbeiter der Firma Kästner und Toebelmann die Arbeit wieder aufgenommen haben, die sämtlichen hiesigen Lampenfabriken 60 Proz. ihrer organisierten Arbeiter aussperren werden. Die nicht organisierten Arbeiter werden weiter beschäftigt.

Samswegen, 1. August. (Bergmannslos.) Auf dem hiesigen Kalischachte verunglückte dieser Tage der 23jährige Bergmann Oelze, gebürtig von hier. Bei der Seilfahrt (Personenbeförderung) fuhr er mit noch einem Knappen aus dem Schachte wohl infolge eines Maschinendefektes zum hoch und es wurden ihm Kopf und Brustkorb vollständig eingedrückt. Er war auf der Stelle tot.

Genthin, 2. August. In Plaue war des Nachts eine Frau Kuczyk, die dort im Armenhause wohnt, überfallen und ihr ein Notzuchtverbrechen versuch worden. Bei dem Kampfe hatte der Täter seine Mütze eingebüßt, die ihm nun zum Verhängnis werden sollte. Es wurde von dem Polizeihund „Hans" ein Ziegeleiarbeiter Brambor gestellt, welcher die Tat dann auch eingestand. Der Täter ist vielfach vorbestraft und wurde im vorigen Jahre, als er auf der hiesigen Zuckerfabrik arbeitete, schon einmal wegen Straßenüberfall von „Hans" gestellt.

Braunschweig, 2. August. Am gestrigen Spätnachmittage unternahm der frühere Fabrikdirektor, jetzige Rentner Georg Rietschel hier einen Spaziergang. Als er sich in einem Café erfrischen wollte, wurde Herr R. vom Schlage getroffen. Man rief sofort den Sanitätswagen herbei, um den plötzlich Erkrankten ins Herzogl. Krankenhaus zu bringen, aber auf der Fahrt dorthin wurde er bereits vom Tode ereilt.

Eisleben, 2. Aug. (Vom Zuge überfahren.) Heute morgen um 10 Uhr wurde auf der Eisenbahnstrecke Magdeburg-Hannover an der Kurve zwischen Eisleben und Drelleben-Drakenstedt ein Eisenbahnarbeiter überfahren. Es waren dort mehrere Personen mit Gleisarbeiten beschäftigt, als der Zug, der in Magdeburg um 9 Uhr 36 Min. abfährt, herankam. Um diesem auszuweichen, sprang ein Arbeiter auf das andere Gleis, auf dem in demselben Augenblick der Zug heranfuhr, der um 10 Uhr 20 Minuten in Magdeburg eintrifft. Der Arbeiter wurde von der Maschine erfaßt und vollständig zermalmt.

Heiligenstadt, 2. August. Mit dem Tode gebüßt hat der Bäckermeister Jos. Wand, Obermeister der hiesigen Bäckerinnung, eine Selbstoperation. Er hatte eine kleine Warze an der Hand, die er sich mit Schwefelsäure selbst wegbeizen wollte. Es entstand eine Blutvergiftung, deren Folgen der kräftige, erst 48 jähriger Mann nach kurzer Krankheit erlag.

Jena, 2. August. (Mystischer Vorfall.) Ein Fremder, ein Ingenieur aus einer thüringischen Residenz, meldete der Polizei heute früh, nur noch mit Hemd und Hose bekleidet, daß er sich gestern abend, wohl nach einer Bierreise, irgendwo hier hingelegt habe und eingeschlafen sei, nachdem er sich seines Jaketts entledigt gehabt hätte. Früh beim Erwachen habe ihm sein Jakett mit goldener Uhr und Brieftasche usw. gefehlt; es sei ihm anscheinend gestohlen worden. Es ist über den Fall, der noch der Aufklärrng bedarf, sofort Untersuchung eingeleitet worden.

— **Bochum,** 2. Aug. (In einer Kohlengrube verschüttet.) In der Nachbargemeinde Gerthe waren sechs Kinder damit beschäftigt, bei dem Klärungsbecken der Zeche „Lothringen" Kohlenschlamm für Brennzwecke zu sammeln, als ein Gewitter losbrach. Die Kinder suchten vor den Blitzen Schutz in einer Kohlenschlammgrube, die aber, als die Kinder sie betreten hatten, einbrach. Fünf Kinder wurden verschüttet; dem sechsten gelang es, sich herauszuarbeiten und Hilfe zu holen. Bei den Rettungsarbeiten konnten zwei Kinder nur mehr als Leichen geborgen werden. Die andern drei Verschütteten waren bewußtlos und dem Ersticken nahe. Die Wiederbelebungsversuche zeitigten jedoch Erfolg.

Kirchliche Nachrichten.

8. Sonntag nach Trinitatis, den 6. August

Vorm. ½9 Uhr: Beichte Archid. Schulze.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze
Darauf Feier des Heil. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Pfr. Meyer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p1603-9

Entschädigung in Marokko!

In den Pressestreit um die Frage des deutsch-französischen Gebietsaustausches, der zugleich eine Entschädigung für Marokko enthalten soll, hat jetzt die Deutsche Kolonialgesellschaft mit einer Kundgebung eingegriffen, die um so größeres Aufsehen hervorrufen muß, als zwar die Gesellschaft keinen amtlichen Charakter trägt, wohl aber durch ihre Leiter und hervorragende Mitglieder mit den höchsten Stellen der Regierung Fühlung hat, sodaß kaum anzunehmen ist, die Gesellschaft werde ohne Rücksprache mit den in Frage kommenden Stellen eine solche Erklärung veröffentlichen. Die Kundgebung lautet: „Wir haben von jeher den Standpunkt vertreten, daß

unser Anteil an dem marokkanischen Handelsverkehr

und die verbrieften Ansprüche unsrer Kulturpioniere an der wirtschaftlichen Weiterentwicklung des afrikanischen Reiches nicht geringer zu bewerten sind als die Frankreichs. Sie aufzugeben wäre leichtfertig. Sollen aber alle Vereinbarungen aus früheren Tagen hinfällig sein, will hier Frankreich und dort Spanien sich einen Bissen aus dem marokkanischen Kuchen herausnehmen, so beanspruchen wir für uns das gleiche. Wir werden uns nicht mit einigen tausend Quadratkilometer Landes in den

aufruhrdurchtobten Tschadsee-Strichen

abspeisen lassen, sondern verlangen gleichfalls wie jene Mächte die Entschädigungen in Marokko selber und halten für den gegebenen Ausgleich das Hinterland von Agadir, das Sus, zumal hier in erster Reihe deutsche Kolonialpioniere die Flagge deutschen Fleißes aufrecht halten. Der leicht empfänglichen orientalischen Phantasie soll man die Deutschen nicht als ein Volk vormalen können, das schüchtern und zaghaft und in

märchenhafter Selbstlosigkeit

beiseite steht, wo die andern herzhaft zugreifen. Solche Uneigennützigkeit möchte schließlich auch unsrer Stellung im Rate der Völker schaden und den Spott der Neider wecken. Und was soll mit allen den Werten geschehen, die von unsern Landsleuten in einem Menschenalter unter Schwierigkeiten und gegen Widerstände in Marokko langsam und zähe aufgebaut worden sind? Niemals hat das Deutsche Reich die Ausdehnung der andern Großmächte in fremden Zonen gehemmt; darum wird es auch seine Stellung in Marokko nicht aufgeben können, und die andern werden schwerlich über

unser berechtigten Ansprüche

hinweggehen können noch wollen. Die zufällige geographische Nachbarschaft mag Frankreich als Besitzer Algiers und Spanien bezüglich seiner Gebiete berechtigen, einen gewissen politischen Einfluß in den fraglichen Distrikten zu beanspruchen. Ein Anspruchsrecht für das Gebiet von Sus und ein Vorrecht auf die Besitznahme des Hinterlandes von Agadir können wir niemand zubilligen. Die maßgebenden Persönlichkeiten der Deutschen Kolonialgesellschaft sind sich darüber einig, daß es für das Deutsche Reich eine Ehrensache ist, sich nicht aus seiner auf dem Boden des Rechts und aus eigener Kraft errungenen Stellung in Marokko herausdrängen zu lassen." — Um endlich keinerlei Zweifel über ihre Stellung gegenüber den schwebenden deutsch-französischen Verhandlungen zu lassen, erhebt ein Artikel der ‚Deutsch. Kol.-Ztg.', dem Organ der Kolonialgesellschaft, energisch Widerspruch gegen den

Austausch von Togo,

von dem ein Pariser Blatt immer wieder seinen Lesern zu berichten weiß. Die ‚Deutsche Kolonialzeitung' sieht in der Abtretung irgendwelchen deutschen Gebietes eine Herabminderung unsres Ansehens in der Welt und schließt ihre Artikel mit der Bemerkung, daß der moralische Eindruck einer Gebietsabtretung für jeden Freund der Kolonien ein schmachvoller und beschämender sein müsse. Mit diesen beiden Erklärungen ist der Pressestreit aufs neue entbrannt. Es ist fraglich, ob die Veröffentlichung in diesem Augenblick zeitgemäß war. Sicher aber ist eins: Sie geben die Anschauungen wieder, die über die Marokkofrage in weiten Kreisen des Volkes herrschen. Nun hat zwar England darauf hingewiesen, daß es einer

Entschädigung Deutschlands außerhalb Marokkos

keine Hindernisse bereiten werde und damit einen Gebietsaustausch gewissermaßen als einzigen Weg zum Ausgleich gewiesen. Aber schließlich wird man auch in England mit der harten Notwendigkeit rechnen und einsehen müssen, daß Deutschlands Stellung im Völkerkonzert jetzt eine ungleich stärkere ist, als während der Konferenz von Algeciras. So hätte z. B. Italien nichts gegen eine abermalige Konferenz einzuwenden; denn es würde (so hat sein leitender Staatsmann dieser Tage verkündet) dafür eintreten, daß Marokko von allen fremden Truppen geräumt wird. Deutschland kann also, wenn es nur auf dem einmal eingeschlagenen Wege verharrt, mit friedlichen Verhandlungen, ohne Kriegsdrohungen und ohne fremde Eitelkeit zu verletzen, die günstige Lage benutzend, sein Ziel erreichen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß der Hundertjahrfeier an die Universität Breslau eine Botschaft gerichtet, die der Kronprinz bei dem Festakt in der Aula verlas.

* Wie nunmehr feststeht, wird der Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Wilhelmshöhe vom 7. bis zum 25. August dauern.

* In verschiedenen Blättern wird die neue preußisch-süddeutsche Lotteriegemeinschaft auch mit Bezug auf Sachsen besprochen und ausgeführt, daß jetzt auch Sachsen und Hamburg sich an die preußisch-süddeutsche Lotteriegemeinschaft anschließen werden. Demgegenüber wird an sächsischer zuständiger Stelle erklärt: Es liege weder jetzt noch in Zukunft ein Anlaß vor, der Sachsen nötigen könnte, seine eigene Klassenlotterie, deren Entwicklung sich in überaus gesunden Verhältnissen befinde, aufzugeben. Übrigens sei Preußen noch nicht mit einem solchen Ansinnen an Sachsen herangetreten. Die sächsische Staatsregierung denke nicht daran, die sächsische Klassenlotterie jemals in der preußischen aufgehen zu lassen.

* Der Streit für und wider den Hansabund will immer noch nicht zur Ruhe kommen. Während ihm immer neue Mitglieder beitreten, lichten sich auch anderseits seine Reihen. Bemerkenswert ist ein Beschluß der Handelskammer Dortmund. Sie hatte im Juli 1909 ihren Mitgliedern den Anschluß an den Hansabund empfohlen. In der jüngsten Sitzung der Kammer wurde aber der Beschluß gefaßt, diese Aufforderung zum Beitritt zurückzuziehen. Für den Vorschlag stimmten Industrielle und Kaufleute mit allen gegen eine Stimme.

* Die Expedition in den Caprivi-Zipfel, die der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika zur Aufklärung über das Schicksal der Kolonne Frankenberg und zur Sicherung der bedrohten Missions- und Polizeistationen am Okavango auszusenden beschlossen hat, wird ihre Aufgabe mit möglichster Beschleunigung durchzuführen suchen.

Frankreich.

* Nach amtlichem Ausweis betrug die Zahl der Anwerbungen für die Fremdenlegion im Jahre 1910 2118 Rekruten, also 279 weniger als im Vorjahre, was jedoch nicht auf einen Rückgang der Anmeldungen, sondern auf die schärferen Aufnahmebedingungen zurückgeführt wird.

Italien.

* Die Besserung im Befinden des Papstes dauert an, doch besteht der Zustand allgemeiner Schwäche fort. Audienzen werden daher immer noch nicht gewährt.

Portugal.

* Von der Nationalversammlung wurde mit 78 gegen 76 Stimmen der Paragraph der neuen Verfassung abgelehnt, durch den ein Recht auf Ausstand und Aussperrung anerkannt wird.

Balkanstaaten.

* Trotz aller Bemühungen der türkischen Regierung, den Frieden in Albanien herzustellen und trotzdem den Aufständischen durchaus ehrenhafte Bedingungen gestellt sind, weigern sich diese aus den Bergen in ihre Heimatsdörfer zurückzukehren und somit den Kampf aufzugeben. Damit scheint erwiesen, daß sie von Montenegro nicht nur unterstützt, sondern auch gegen die Türkei aufgehetzt werden. Diese Erkenntnis hat in Konstantinopel große Erbitterung hervorgerufen und die Lage ist natürlich wieder sehr ernst geworden.

* Die Lage auf Kreta wird von Tag zu Tag schlechter. Die Regierung, die in letzter Zeit den schärfsten Angriffen ausgesetzt war, steht ohne Geldmittel da und sah sich gezwungen, zu erklären, daß sie der Gendarmerie die Löhnung nicht auszahlen könne, daß sie aber von der Nationalbank eine Anleihe zu erhalten hoffe. Im ganzen Lande herrscht eine so allgemeine Unzufriedenheit, daß man den Ausbruch einer Revolution in allernächster Zeit befürchtet.

Amerika.

* Auch auf Kuba droht wieder einmal eine Revolution. Der in früheren revolutionären Bewegungen hervorgetretene kubanische General Gacevedo ist in der Hauptstadt Havanna eingetroffen und hat eine Kundgebung erlassen, in der er den Präsidenten Gomez auffordert, zurückzutreten.

Zur Hundertjahrfeier der Breslauer Universität.

In diesen Tagen begeht die Universität Breslau das Jubiläum ihres 100 jährigen Bestehens. Wie ihre Berliner Schwester, ist auch sie eine Schöpfung aus Preußens schwerster Zeit, gegründet, um dem daniederliegenden Staat durch „geistige Kräfte zu ersetzen, was er an physischen verloren hat." Weit über das Jahr 1811 aber reichen die Ansätze einer Universitätsgründung in Breslau zurück. Schon um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts machte der Rat von Breslau den Versuch einer solchen Gründung. Die erste Zeit erwies sich als recht ungünstig für das Wachstum der jungen Hochschule. Am 4. Februar 1813 sprach hier der edle Heinrich Steffens, der Naturforscher, der die Hochblüte der Jenaer Universität miterlebt hatte, in zündender Rede gegen die napoleonische Herrschaft. Später brachten die Bestrebungen der deutschen Burschenschaft auch die Breslauer Universität in Verruf bei der Regierung des Vormärz. Und Hoffmann von Fallersleben, der Dichter von „Deutschland, Deutschland über alles", ebenso wie der große Botaniker Nees von Esenbeck, dessen Briefwechsel mit Goethe ein schönes Denkmal ist, wurden des Amtes entsetzt. Wohl hob sich die Ziffer der Studierenden anhaltend bis auf 1147 im Jahre 1828/29, ging aber in den nächsten elf Jahren wieder bis auf 633 zurück. Erst in der Mitte der siebziger Jahre wurde das Tausend wieder überschritten. Im Jahre 1900 gab es 1600 Studierende, jetzt sind es 2585, darunter 132 Frauen. Eine lange Reihe von Namen höchsten Klanges enthält die Breslauer Gelehrtengeschichte dieses Jahrhunderts. Mancher von den Ersten hat hier vorübergehend gewirkt, wie Mommsen, Kirchhoff und Bunsen, manch andrer dauernd der Hochschule zur Zierde gereicht. Das Hauptinteresse des ersten Festtages nahm die feierliche Eröffnung des akademischen Olympia in Anspruch, das von dreißig deutschen Hochschulen ins Leben gerufen wurde. Der akademische Ausschuß für Leibesübungen an allen deutschen Universitäten hatte beschlossen, in Breslau zum ersten Male vor die Öffentlichkeit zu treten. Dieser Entschluß beruhte nicht auf Zufälligkeit; maßgebend war vielmehr der Gedanke, daß in der Nähe der Universität jener Platz gelegen ist, wo sich die Jugend im Jahre 1813 zusammenfand, als der Aufruf gegen die französischen Unterdrücker erging, und man das Gold bereitwillig hergab, um Eisen dafür einzutauschen. Der Ausschuß hat für alle Kämpfe des deutsch-akademischen Olympia nicht Geld noch Geldeswert als Preise vorgesehen, sondern nach hellenischem Muster lediglich den Kranz. Zu der Feier, der auch der deutsche Kronprinz beiwohnte, waren über 7000 Teilnehmer von auswärts erschienen, 46 Akademien des Inund Auslandes haben Vertreter entsandt, um der Jubilarin ihre Glückwünsche darzubringen, darunter u. a. die königl. holländische Gesellschaft der Wissenschaften, die Columbia-Universität in New York, die Hochschulen in Prag, Paris, Christiania, Upsala, Glasgow, Edinburg, Cambridge. Eine große Anzahl von Festschriften ist erschienen und viele wissenschaftliche Vereine und Körperschaften bringen der Jubilarin Festgaben dar. Die Damen der Professoren und Dozenten haben eine neue Amtskette für den Rektor gestiftet. Die Sammlungen für ein Studentenheim, die von einem Komitee unter dem Protektorat des Fürsten v. Hatzfeld und unter Vorsitz des Bürgermeisters Trentin eingeleitet worden, haben den Betrag von über 100 000 Mk. erbracht; dazu hat die Stadt ein entsprechendes Grundstück gegenüber der Universität als Geschenk überwiesen. Zum neuen Rektor der Universität wurde der Professor der höheren Mathematik, Geheimrat Adolf Kneser, gewählt.

Entgleisung des D-Zuges Leipzig—Berlin.

Zu dem schweren Eisenbahnunglück, das sich am Mittwoch nachmittags gegen 2¼ Uhr bei Niedergörsdorf, der letzten Station vor Jüterbog, ereignete, wird amtlich gemeldet: Anscheinend durch falsche Weichenstellung entgleiste der D-Zug, der von Leipzig über Halle nach Berlin bestimmt war und auf dem Berliner Anhalter Bahnhof fahrplanmäßig um 2 Uhr 52 Minuten eintreffen sollte.

Vier Eisenbahnbeamte wurden getötet

und elf Personen leicht verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist sehr beträchtlich. Die Strecke war stundenlang gesperrt, erst in den Abendstunden waren die Aufräumungsarbeiten so weit beendet, daß die gerade jetzt so besonders stark befahrenen Gleise wieder benutzt werden konnten. Der Weichensteller, den die Schuld an dem Unfall trifft, wurde sofort vom Dienst enthoben.

Bericht eines Augenzeugen.

Der etwa hundert Meter von der Unfallstelle entfernt wohnende Getreidehändler Niendorf, der hart am Eisenbahndamm einen großen Getreideschuppen hat und Augenzeuge der Entgleisung war, gibt davon folgende Schilderung: „Ich befand mich in meinem Schuppen und gab gerade meinem Arbeiter verschiedene Anweisungen, als wir ein donnerähnliches Krachen hörten. Wir eilten ins Freie und sahen nun auf dem meiner Besitzung gegenüberliegenden Bahndamm auf dem Überführungsgleis den täglich um diese Zeit vorüberkommenden D-Zug umgestürzt neben dem Gleis liegen. Rasch eilten wir nach der Unfallstelle, die wüst aussah. Aus allen Türen stürzten

die entsetzten Fahrgäste

ins Freie. Von Bahnbeamten hörte ich, daß mehrere Zugbegleiter vermißt würden. Wir eilten den Zug entlang und sahen aus den Trümmern der Maschine eine Leiche herausragen. Sowohl die unverletzt gebliebenen Beamten wie auch eine Anzahl Passagiere, meine Arbeiter und ich machten uns aus Rettungswerk; viel konnten wir aber nicht schaffen, da uns die Hebewerkzeuge fehlten. Endlich, die Zeit dünkte uns wirklich endlos, langte der erste Hilfszug und bald darauf auch der zweite an, und nun konnte dank den zahlreichen Händen und den Werkzeugen an die Arbeit gegangen werden. Nach und nach zogen wir drei Tote und einen Schwerverletzten aus den Trümmern heraus, der jedoch bald darauf ebenfalls verstarb."

Durch fremde Schuld.

31] Kriminalroman von O. Freitag.

(Fortsetzung.)

In der Gastwirtschaft „Zur Traube" herrschte reges Leben, fast jeder Stuhl war besetzt. Auch Winkler befand sich unter den Gästen, wo er in der Mitte eines langen Tisches saß und das große Wort führte.

Klara, die hinter dem Schanktisch die Bedienung der Gäste leitete, bemerkte Herrn Laupichler bei seinem Eintritt sofort; sie gab ihm einen Wink und er fand in ihrer Nähe noch einen Sitz.

„Na, ist der Zwanzigmarkschein gewechselt?" fragte Franz, als er dem alten Herrn das geforderte Glas Bier brachte.

„Versteht sich," nickte Laupichler mit gleichgültiger Miene; „ich begreife nicht, wie man deshalb so großen Lärm machen konnte."

„Der alte Wolf ist ein vorsichtiger Mann," spottete Franz achselzuckend, „etwas zu vorsichtig, zu schlau!"

„Der Bankier, der Ihnen das Geld auszahlte, hätte doch auch sehen müssen, daß der Schein unecht war."

„Na, natürlich!"

„Sie haben Ihre Papiere doch durch einen Bankier an der Börse verkaufen lassen?"

„Versteht sich!"

„Und jetzt reniert sich das Kapital besser?"

„Wenn es so bleibt, wie es ist, gewiß!"

„Das Neue zieht immer," sagte Laupichler bedächtig; „wer weiß, ob Sie später nicht noch einmal wünschen, die verkauften Papiere wieder zu besitzen. Waren es sichere Wertpapiere?"

„Staatsschuldenscheine," nickte Franz, während er zugleich auf ein Gespräch horchte, das seine Frau mit einem andern Gaste führte. „Na, wenn's nicht mehr geht, verkaufe ich die Wirtschaft wieder; mit meinem Gelde komme ich überall durch."

„Die Konkurrenz ist hier zu groß! Haben Sie noch nicht ans Auswandern gedacht? Mit leeren Händen soll daran niemand denken, aber mit einem kleinen Kapital kann man drüben bald ein vermögender Mann sein."

„Ja, gedacht hab' ich wohl daran — früher, aber ich möchte es doch erst in der Heimat versuchen."

„Überdies könnten Sie ja auch nicht fort von hier!"

„Weshalb nicht?" fragte Franz, wobei er das Haupt trotzig zurückwarf und seinen lauernden Blick stechend auf dem alten Herrn ruhen ließ.

„Weil Sie in dem Prozesse zeugen müssen," sagte Laupichler ruhig.

„Ach so! Ja, ich wollte, das wäre auch vorüber! Was ich weiß, hab' ich ja schon gesagt; weshalb das alles übermorgen noch einmal wiederkäuen? Ich finde keinen Verstand darin; gesehen hab' ich die Tat nicht, ich kann nur das sagen, was ich von meiner Frau weiß, und das ist blutwenig."

„Ich weiß, was ich zu sagen habe, mein Herr, und ich werde nichts verschweigen, darauf können Sie sich verlassen."

Franz wandte sich zu seiner Frau um, die diese Worte in einem schnippischen Tone gesprochen hatte.

„So sprich übermorgen, aber nicht heute!" knurrte er mit einem tückischen Blick, der der Aufmerksamkeit Laupichlers nicht entging. „Sie werden dich übermorgen mit ihren Fragen ausquetschen, wie eine Zitrone, da heißt es aufpassen, um nicht zu viel zu sagen."

„Man kann nur sagen, was man weiß," erwiderte der Gast, mit dem Klara geredet hatte.

„Jawohl, und manchmal sagt man noch etwas mehr, um damit wichtig zu tun!" höhnte Franz. „Was wissen wir denn? Gar nichts! Wir waren auf dem Tanzboden und haben nichts gesehen —"

„Aber das Rascheln an der Wand!" warf Laupichler ein.

„Mäuse!" fuhr Franz fort. „Es wimmelt ja in dem alten Neste von Mäusen! Da haben wir's ja! Aus diesem Geräusch, das ich fast in jeder Nacht gehört habe, wird nun ein Gespensterspuk gemacht; weiß der Kuckuck, was aus solchem albernen Geschwätz entstehen kann!"

„Was soll denn daraus entstehen können?" fragte Klara unwirsch. „Es waren keine Mäuse, ich schwöre darauf, daß in jener Stunde jemand ohne Licht die Treppe hinuntergegangen ist und dabei hart an der Wand vorbeistrich."

„Ha, und wer soll dieser Jemand gewesen sein?" rief ihr Gatte.

„Weiß ich's?"

„Das Fräulein war's!" schrie Winkler. „Ich lasse mich köpfen, wenn es nicht die Wahrheit ist."

Die Gäste waren längst verstummt, sie horchten gespannt auf dieses Gespräch, das laut und mit leidenschaftlicher Erregung geführt wurde.

„Mag es gewesen sein, wer will, von jenem Geräusch hast du jetzt nicht mehr zu reden," wandte sich Franz zu seiner Frau, „auch übermorgen nicht!"

„Sie hätten das schon im ersten Verhör berichten müssen!" sagte Laupichler kopfschüttelnd. „Es wäre vielleicht für die Untersuchung wertvoll gewesen."

„Es hat mich ja niemand danach gefragt," entgegnete Klara.

„Wertvoll? Wieso?" fragte Franz.

„Der Verdacht wäre dadurch vielleicht auf eine andre Person gelenkt worden!"

„Auf welche Person, wenn ich fragen darf?"

„Das kann ich nicht wissen —"

„Na, dann reden Sie auch nicht solchen Unsinn!" sagte Franz, die Arme in die Seiten stemmend. „Der Verdacht konnte fallen, auf wen er wollte; schließlich blieb er doch an dem hängen, der hinter der blutbefleckten Tür wohnte. Und wenn man das weiß, ist es dann nicht dummes Zeug, von einem sonderbaren Geräusch zu sprechen und andre Personen zu verdächtigen?"

„Ist denn eine andre Person verdächtigt worden?" fragte Laupichler ruhig.

„Nein, das würde auch schwer halten; aber solch albernes Geschwätz kann leicht Unheil an-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p1604-5

Von Nah und Fern.

Geheimrat Duden †. Geheimrat Dr. Konrad Duden ist in Sonnenberg bei Wiesbaden, wo er seit Jahren im Ruhestand lebte, im Alter von 82 Jahren gestorben. Sein Name ist unauflöslich verknüpft mit der Reform der deutschen Rechtschreibung, die seit zehn Jahren, als Folge der orthographischen Konferenz von 1901, für alle Deutsch sprechenden Völker Europas durchgeführt wurde. Die deutschen Regierungen, die von Österreich und der Schweiz setzten damals die Grundlagen fest, durch die wir, vor allem auch mit durch die Arbeiten Dudens, zu einer orthographischen Einheit gekommen sind.

Brand des Kurhauses von Pyrmont. In dem besonders von Berlinern bevorzugten Badeort Pyrmont ist Dienstag früh ein Feuer ausgebrochen, das einen großen Umfang annahm und unter den Kurgästen begreifliche Aufregung verursachte. Glücklicherweise ist niemand bei dem Brande zu Schaden gekommen. Das Kurhotel konnte ohne jeden Zwischenfall geräumt werden. Es fiel zum Teil den Flammen zum Opfer, da der geringe Wasserdruck die Löschung außerordentlich erschwerte. Der angerichtete Schaden beläuft sich schätzungsweise auf dreiviertel Millionen Mark.

Zu dem schweren Bootsunglück bei Warnemünde, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, wird noch berichtet: Der Gymnasialdirektor Ruchhöft aus Kottbus mit seiner Tochter, der Gymnasialoberlehrer Professor Dr. Mie mit seiner Tochter und Schwägerin aus Berlin-Halensee, sowie Oberlehrer Doktor Rensch aus Berlin ließen sich von dem Ingenieur Ohlerich aus Warnemünde in einer Halbjolle auf die See hinaussegeln. Das verhältnismäßig kleine, mit sieben Personen besetzte Boot kenterte infolge des starken böigen Windes hundert Meter von der Westmole entfernt und alle Insassen stürzten ins Wasser. Dem in der Nähe liegenden Maschinistenanwärter Weidlich und dem Fischer Harms gelang es mit ihren Booten, vier der im Wasser Treibenden zu retten. Dagegen ertranken: Gymnasialdirektor Ruchhöft, Professor Dr. Mie und Dr. Rensch.

× Eine Strafanstalt, die sich nicht „rentiert", ist diejenige zu Rhein in Ostpreußen; sie ist eingegangen, weil keine Strafgefangenen vorhanden sind. Die Anstalt, die nur für Frauen bestimmt war, war seit längerer Zeit so schwach besetzt, daß jetzt ihre Auflösung verfügt werden mußte. Die Räumlichkeiten stehen vom 1. August ab zur Verfügung des Justizministers, der wahrscheinlich, nach Vornahme der erforderlichen Umbauten, das Amtsgericht hineinverlegen wird. Der Oberinspektor der Anstalt tritt in den Justizdienst über, die Vorsteherin ist nach Fordon versetzt und auch die übrigen Anstaltsbeamten sind versetzt worden.

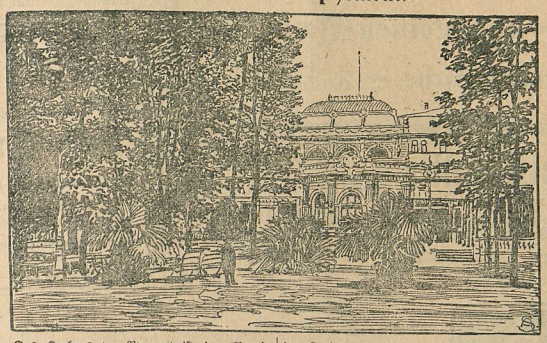
Ein russisches Dorf durch spielende Kinder eingeäschert. Das russische Grenzdorf Weicin ist vollständig niedergebrannt, wobei auch die Kirche nicht verschont worden ist. Die Ursache ist darin zu suchen, daß mehrere Kinder in einer Scheune mit Streichhölzern spielten. Im ganzen sind außer der Kirche 30 Gutshöfe eingeäschert worden. Auch viel Vieh ist mitverbrannt.

Festnahme internationaler Bankräuber. Bei einem Einbruch in das Banthaus Kabilio in Belgrad wurden drei Griechen festgenommen. Die Untersuchung hat nun ergeben, daß man es mit gefährlichen internationalen Bankräubern zu tun hat. Die Verhafteten haben viele Einbrüche in verschiedenen europäischen Hauptstädten eingestanden, u. a. bei einer russischen Bank, wo sie 300 000 Frank erbeuteten. Ferner haben sie einer Tochter des Sultans auf einer Bahnfahrt eine Schmuckkassette gestohlen, die Juwelen im Werte von mehr als einer Million Frank enthielt.

Ein amerikanisches Irrenhaus niedergebrannt. Das Irrenhaus in Hamilton in dem nordamerikanischen Staate Ontario ist niedergebrannt. Das große Asyl beherbergte 600 Insassen. Die Feuerwehr konnte ihre Fahrzeuge nicht zur Stelle schaffen, weil die Zugänge durch zufällige Straßenarbeiten versperrt waren. Das Wärterpersonal handelte jedoch mit großer Entschlossenheit und es gelang den Wärtern, die meisten ihrer Pfleglinge aus dem Hause zu schaffen. Oft mußten die Wärter Gewalt anwenden und die sich verzweifelnd Wehrenden aus den Fenstern in die Sprungtücher werfen. Grauenhafte Szenen spielten sich nach einem Bericht des Berl. Tagebl.' unter den Wahnsinnigen ab, die sich wie wilde Tiere gebärdeten. Am furchtbarsten gestaltete sich die Raserei unter den 85 unheilbaren Kranken, die im fünften Stock untergebracht waren, und von denen anscheinend die meisten umgekommen sind.

Blutige Streikexzesse in Mexiko. Die Truppen haben auf streikende Bergleute der Esperanza-Mine, die Gefangene aus dem Gefängnis befreiten, ein Feuer eröffnet und dabei neun Personen getötet und zweiunddreißig verwundet. Die genannten Minen befinden sich hauptsächlich im Besitz von Engländern und Amerikanern.

Das Kurhaus in Pyrmont.



Das Kurhaus von Pyrmont ist einem Brande zum Opfer gefallen. Der stattliche Renaissance-Bau, die schönste architektonische Zierde des beliebten Kurortes, wurde vor sechs Jahren von dem regierenden Fürsten von Waldeck-Pyrmont erbaut. Es enthält ein großes Hotel, ferner prächtige Säle und Terrassen, vor allem aber die schönsten und elegantesten Baderäume Deutschlands. Der Brand entstand durch die Explosion von Feuerwerkskörpern. Die Bewohner des Kurhotels bemerkten den Brand rechtzeitig und konnten sich ungefährdet entfernen, die rasch herbeigeeilte Feuerwehr konnte aber das zunächst gefährdete Obergeschoß des Kurhauses mit seinen schönen Moorbadzellen nicht vor der Zerstörung retten. Das Kurhotel ist vollständig niedergebrannt. In diesem Hotel pflegte sonst alljährlich die Königin-Witwe von Holland, eine geborene Prinzessin von Waldeck, zu wohnen.

Luftschiffahrt.

— Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinzessin Ludwig von Battenberg mit ihrer Tochter, Prinzessin Luise sowie eine ihrer Hofdamen unternahmen auf dem englischen Flugplatz Eastchurch auf englischen Zweideckern Flüge, die je 15 Minuten währten und bei denen eine Höhe von 500 Fuß erreicht wurde. Prinzessin Heinrich von Preußen flog mit Leutnant Gregorys Maschine, Prinzessin Ludwig von Battenberg mit Leutnant Samsons Apparat und deren Tochter Luise mit Leutnant Longmores Maschine. Sämtliche Apparate sind in England hergestellte Doppeldecker.

— Ein folgenschweres Unglück hat sich auf einem Flugplatze bei Paris ereignet. Der Schweizer Flieger Wyß, der einen Aufstieg machte, flog bei der Abfahrt gegen die Tribüne. Zwei Zuschauer kamen zu Schaden, während der Flieger keinen Schaden erlitt. Kurz darauf stürzte die Tribüne ein, wobei zehn Personen verletzt wurden.

Gerichtshalle.

§§ **Berlin.** Das Oberverwaltungsgericht erledigte nunmehr einen interessanten Rechtsstreit, der zwischen dem Landwirt B. und dem Magistrat von Dortmund wegen Entrichtung der Grundwertsteuer schwebte. B. besitzt im Süden von Dortmund ein Grundstück, von dem der Magistrat annimmt, daß es einen gemeinen Wert von 47 140 Mk. habe und zog dementsprechend B. zur Grundwertsteuer heran. B. vertrat den Standpunkt, daß das Grundstück, das er landwirtschaftlich nutze, nur einen Wert von 7920 Mk. habe. Die Mitglieder der Steuerkommission hatten sich bereit erklärt, das Grundstück für 47 140 Mk. zu kaufen, ein Privatmann hatte B. für das Grundstück 50 000 Mk. geboten. Nachdem das Oberverwaltungsgericht die Vorentscheidung aufgehoben hatte, und Sachverständige vernommen worden waren, nahm der Bezirksausschuß unter Berücksichtigung des Gutachtens der Sachverständigen an, die davon ausgegangen waren, daß das Grundstück um das Jahr 1940 baureif sein werde, daß sich der gemeine Wert dieses Grundstücks auf 26 400 Mk. belaufe. Diese Entscheidung focht der Magistrat abermals durch Revision beim Oberverwaltungsgericht an und betonte, der Bezirksausschuß habe nicht ausreichend die Preise berücksichtigt, die für andre Grundstücke in jener Gegend gezahlt seien, auch sei nicht berücksichtigt worden, daß man B. für sein Grundstück schon vor Jahren 50 000 Mk. geboten habe. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte indessen die Vorentscheidung. Nach Ansicht des Oberverwaltungsgerichts wird der gemeine Wert nicht nach dem kapitalisierten Ertrage, sondern nach dem Verkaufswert bestimmt, den jeder Besitzer im gewöhnlichen Verkehr erzielen könne; dies gilt auch für landwirtschaftliche Grundstücke. Der gemeine Wert ist der *objektive Wert, d. h. derjenige Wert, der unter gemeingewöhnlichen Verhältnissen erzielt wird.*

Kunst und Wissenschaft.

Die Schlafkrankheit in Deutsch-Ostafrika. Der Leiter des Medizinalwesens im Reichs-Kolonialamt, Generaloberarzt Professor Dr. Steudel, wird am 12. August von Marseille eine Reise nach Deutsch-Ostafrika zum Studium der Schlafkrankheit antreten. Die Reise führt von Mombassa auf der englischen Ugandabahn nach dem Viktoria-See; dort findet eine Besichtigung der Schlafkrankheitslager an der Ostküste des Sees bei Schirati statt. Von dort begibt sich Dr. Steudel nach Muansa am Viktoria-See. Muansa bietet besonderes Interesse, weil es ein fast dauernder Pestherd ist. In Bukoba, gleichfalls am Viktoria-See, werden die dort befindlichen beiden Ältesten, seit 1907 bestehenden deutsch-ostafrikanischen Schlafkrankheitslager besucht. Von dort geht der Marsch nach Kissenji am Kiwu-See; vom Südende des Kiwu-Sees führt der Weg durch das Russisital nach Usumbura am Nordende des Tanganjika-Sees, dem Sitz der Residentur von Urundi. Das Russisital ist besonders von Wichtigkeit, weil die dortige zahlreiche Bevölkerung durch die vom Tanganjika-See herannahende Schlafkrankheit am meisten gefährdet ist. Zum Schutze dieser Gegend sind auch bereits zahlreiche Abholzungen vorgenommen worden. Darauf findet ein Besuch der sechs Schlafkrankheitslager an der nördlichen Hälfte des Tanganjika-Sees statt, wo die Krankheit zurzeit im deutschen Gebiet die meisten Opfer fordert. Von Ujiji, dem einstigen Endpunkt der ostafrikanischen Zentralbahn am Tanganjika-See, geht der Marsch über Tabora bis zur augenblicklichen Bahnspitze und dann mit der Zentralbahn, soweit sie fertiggestellt ist, nach Dar-es-Salam zurück. Hierbei werden die hygienischen Verhältnisse an der Zentralbahn und diejenigen in der Hauptstadt Dar-es-Salam selbst zum Gegenstand besonderer Studien gemacht. Insbesondere werden auch die daselbst eingeleiteten Arbeiten der Malariabekämpfung geprüft werden. Die Zeitdauer der ganzen Reise ist auf ungefähr fünf Monate berechnet.

Die Gnadenfrist der Schwiegermutter.

⊙ Der Richter Mac Guire hat vor einiger Zeit bei einer Sitzung des New Yorker Polizeigerichts kurz entschlossen eine Entscheidung gefällt, die nur wenig tätigkeitsbedürftigen Schwiegermüttern Freude verursachen wird: der Richter hat bestimmt, wieviel Tage eine Schwiegermutter höchstens im Hause ihrer verheirateten Kinder zu Besuch bleiben darf. Die Ursache dieses Urteils bildete eine Klage der jungen, hübschen Mrs. May Cole, die die Mutter ihres Gatten beschuldigte, den häuslichen Frieden des sonst vollkommen glücklich lebenden jungen Ehepaares zu stören. Der Gatte der Klägerin saß während der Verhandlung im Hintergrunde des Saales; aber das Gericht verzichtete von vornherein auf seine Zeugenaussage. „Sie kam aus Boston," so sagte die junge Gattin, „und bemächtigte sich aller Haushaltungsangelegenheiten. Sie räumte mit unsern Lebensgewohnheiten auf und führte eine neue Hausordnung ein. Sie begründete das immer damit: „So machen wir das immer in Boston," und sie behauptete, wir müßten alles genau so machen, wie sie es in Boston tun." Die Schwiegermutter saß mit nicht gerade strahlendem Gesichte auf der Anklagebank und lauschte dieser Aussage; sie mochte wohl hoffen, auch ihrerseits zu Worte zu kommen, denn Reden war nicht gerade ihre schwache Seite, aber der Richter fragte sie nur kurz: „Wie lange sind Sie schon hier?" — „Zehn Tage." „Zehn Tage," entschied der Richter kurzweg, „muß die Grenze für alle schwiegermütterlichen Besuche bilden. Wenn Schwiegermütter auch eine mehr oder minder notwendige Einrichtung sind, so können sie doch Schaden anrichten, wenn sie es an der nötigen Zurückhaltung fehlen lasse. Ihr besonderer *Lebensinhalt ist, andre zu beherrschen und die Gefühle ihrer Schwiegertöchter zu verletzen.* Die Schwiegermütter hätten einen besseren Ruf und würden höher geschätzt werden, wenn sie ihre Beziehungen zu den Familien ihrer Kinder auf Postkarten und Briefpapier beschränkten. Ich kann Ihnen nur den Rat geben, sich den ersten Zug zu nehmen und schleunigst nach Boston zurückzukehren." Die sieggewohnte Schwiegermutter war so verblüfft und kleinlaut geworden, daß sie vor Gericht sofortige Abreise gelobte, und strahlend und vergnügt verließ die junge Gattin am Arme ihres Mannes den Gerichtssaal.

Gemeinnütziges.

⊙ **Silber wird wie neu,** wenn man es in heißem Seifenwasser mit Soda wäscht und dann mit einem guten Putzpulver blank reibt.

⊙ **Petroleum** bewahre man nur in dunklen Räumen und dunklen Behältern auf weil es sonst viel von seiner Leuchtkraft verliert.

⊙ **Ranzigwerden des Speiseöls** verhindert man, wenn man nach dem Gebrauch die Flaschen verspeichert.

DRUCK u. VERLAG VON H. ARENDT, BERLIN.

---

stiften. — Geh' und sieh' in der Küche nach!" wandte er sich schroff an seine Frau.

„In der Küche laß' ich die Köchin sorgen," erwiderte Klara trotzig; „sieh' selbst nach, wenn du glaubst —"

„Das ist deine Sache!" brauste Franz auf, der rasch hinter den Stuhl seiner Frau getreten war und ihr heimlich einen Stoß gab. „Hast du das noch immer nicht begriffen?"

Klara wollte eine heftige Antwort geben, aber ein warnender Blick Laupichlers drängte die Worte zurück, die ihr schon auf der Zunge schwebten.

„Ich wollte, ich hätte dich nie gesehen!" sagte sie leise, und in dem Blick, den sie dabei ihrem Manne zuschleuderte, lage eine solche Fülle von Haß, daß Franz unwillkürlich zurückwich.

„Dumme Gans!" brummte er, als sie hinausging. „Ich hätte auch eine bessere Wirtin finden können."

Laupichler trank langsam sein Glas aus.

„Und wenn der Verwalter freigesprochen wird, dann bin ich der erste, der die Verhaftung des Fräuleins fordert!" rief Winkler, mit dem leeren Glase auf den Tisch klopfend, um es noch einmal füllen zu lassen. „Ich verlange das öffentlich im Gerichtssaale und ich bin überzeugt, daß das ganze Publikum hinter mir stehen und seine Stimme mit mir erheben wird!"

Franz nickte beifällig, er sah nicht, wie scharf Laupichler ihn beobachtete.

„Haben Sie denn Beweise für die Schuld dieser Dame?" fragte ein Gast.

„Beweise?" spottete Winkler. „Hat man denn Beweise gegen den Verwalter? Wenn ich's darauf anlegen will, kann ich jedem Menschen genug beweisen, um ihn ins Gefängnis zu bringen."

„Na, na!" sagte ein andrer Gast. „Sie scheinen ja ein gefährlicher Mensch zu sein! Was haben Sie denn gegen die Dame? Wenn man Sie hört, sollte man glauben, sie hätte Sie tödlich beleidigt!"

„Es ist kein persönlicher Haß, sondern Gerechtigkeitsliebe," fuhr Winkler fort. „Was Recht ist, das muß auch Recht bleiben! Ich begreife nicht, daß das Fräulein noch nicht im Gefängnis sitzt; auf ihr ruht doch mindestens ebensoviel Verdacht, wie auf dem Verwalter."

„Nein, dagegen sprechen schon die Blutflecke an der Tür des Verwalters!"

„So? Da sind Sie sehr im Irrtum! Das Fräulein hat im ersten Schrecken nach der Tat dem Verlobten alles berichten wollen, sie sah nicht das Blut an ihren Händen, sie legte schon die Hand auf den Türdrücker, als sie ihre Besinnung wiederfand. Das Schuldgeständnis mußte sie ja für immer von dem Verlobten trennen."

„Das muß ich sagen, Sie sind ein Schlaumeier," erwiderte der Gast; „aber ich halte dennoch den Verwalter für den Täter."

„Wie kommt der Rechtskonsulent nur zu der Behauptung, daß der Verwalter freigesprochen werden könne?" fragte Franz den Kriminalbeamten, der eben seine Zeche berichtigte.

„Glauben Sie nicht daran?"

„Ich sage, es ist Unsinn!"

„Und dennoch spricht man viel von dieser Möglichkeit. Ich weiß nicht, wer es mir sagte, aber gestern abend erklärte jemand in einer Weinschänke, wo ich auch war, man müsse den Mörder unter dem Dienstpersonal des verstorbenen Barons suchen."

Franz erschrak sichtlich, er bückte sich schnell, um einige Gläser aus dem Bierfaß zu fällen und stieß ein kurzes, heiseres Lachen aus.

„An dem, der das behauptet hat, ist auch ein Untersuchungsrichter verloren gegangen!" höhnte er.

„Es war ein hoher Gerichtsbeamter, vielleicht ist er früher Untersuchungsrichter gewesen."

„Und was haben Sie darauf geantwortet?"

„Nichts."

„Natürlich fand er keinen Glauben?"

„Anfangs nicht, aber als er seine Gründe entwickelte, mußte ihm recht gegeben werden. Er berief sich hauptsächlich darauf, daß der Mörder auch das Geld gestohlen haben müsse, das man später vermißte."

„Ach was! Das Geld lag ja noch da, ein Raubmörder hätte alles genommen, das muß der größte Dummkopf zugeben."

„Ich urteile nicht eher, bis ich aus den Gerichtsverhandlungen den Tatbestand genau erfahren habe," sagte der alte Herr ruhig; „vielleicht kommen da Dinge zur Sprache, an die heute noch niemand denkt."

Er nickte Franz zu und ging hinaus. Er hatte seinen Zweck erreicht und diesen Mann, von dessen Schuld er nunmehr überzeugt war, scheinbar absichtslos in Angst und Unruhe versetzt.

Auf der Hausflur sah er sich der jungen Wirtin gegenüber, die ihn offenbar erwartet hatte; sie bat ihn um eine kurze Unterredung und führte ihn ins Wohnzimmer.

Es war ein ungemütliches, kahles Gemach, in welchem weder Ordnung noch Sauberkeit herrschte. Klara mochte den unangenehmen Eindruck bemerken, den es auf den Eintretenden machte; sie entschuldigte sich damit, daß sie in den letzten Tagen stark in Anspruch genommen und deshalb nicht zum Aufräumen gekommen sei.

„Man legt überhaupt auf die Wohnung keinen Wert mehr, wenn man nicht in glücklicher Ehe lebt," sagte sie seufzend, während sie ihm einen Stuhl anbot. „Sie kennen nun die Roheit meines Mannes. Ich hätte das Unglück voraussehen können; es ist meine eigene Schuld, wenn ich in meinen Hoffnungen getäuscht wurde."

„Dann begreife ich nicht, daß Sie ihn geheiratet haben," erwiderte Laupichler. „Sie mußten ihn ja vor der Verlobung schon kennen."

„Von dieser Seite nicht; er war damals immer aufmerksam gegen mich. Und es kam alles so rasch, daß ich mich gar nicht besinnen konnte. Er wollte meine Antwort sofort haben; ich war ohne Stelle und er gab mir die besten Versprechungen."

„Hatte er denn früher nie davon gesprochen?"

Sch 21 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p1605-0

Waschkleiderstoffe

Einsätze — Besätze

Leichte Sommer-Kleidung
Loden- und Leinen-Joppen
— Maccowäsche — A. ESFELD

Von der Reise zurück

Dr. Geige, Spezialarzt f. Ohren-, Nasen- u. Halskranke
Wittenberg (Bezirk Halle) Lutherstraße 19
Sprechstunden 8—11 Uhr vorm.

Musik-Erlaubnisscheine

sind vorrätig in **Buchdruckerei des „General-Anzeigers."**

Wittenberger Aktienbier ist das bekömmlichste und geschmackreinste.

Hotel zur Post

Morgen Sonntag, den 6. August

Ernte-Fest

verbunden mit Frei-Konzert

ff. Schultheiß und Thieme dunkel sowie kalte und warme Speisen in bekannter Güte

wozu ergebenst einladet **Hugo Heinrich**

Eis. Feldbettstellen : Polsterbetten

Chaiselongue-Bettstellen mit Federn und Rollen
Eiserne Waschtische für Kinder und Erwachsene
Hängematten
empfiehlt **Friedrich Heyn**

Wäscherollen
Wasch- u. Wring-Maschinen

Wäscheleinen und Klammern
Waschbretter
empfiehlt **Heinrich Vick.**

Bei **Fahrrädern** gibt es die grössten **Unterschiede**

ob sie leicht oder schwer laufen,
ob sie geringe oder grosse Haltbarkeit besitzen
ob sie viele oder fast gar keine Reparaturen haben

denn nur von der **Güte des Rades** hängt seine **Zuverlässigkeit** ab.

Darum verlange man nur das

Dürkopp Rad

es läuft spielend leicht,
besitzt einen unverwüstlichen Bau,
ist niemals reparaturbedürftig
und darum das
zuverlässigste Rad der Welt.

Neuheit: „Leichte Kettenlose"
Kataloge franko. als Herren- und Damenrad lieferbar.

Dürkopp & Co. A.-G., Bielefeld
Motorwagen Milchschleudern Nähmaschinen

Vertreter: Otto Dake

Licht für alle Zwecke mit u. ohne Rohrleitung

steh. oder häng. Beleuchtung selbstentwickelnde **Lampen, Laternen** und alle Teile für jede Lichtart: Acetylen, Benzin Gasoline, Petroleum, Spiritus — Elektrizität
Fabrik und Export
Vertreter gesucht

H. R. Müller, Weimar 143

Zigarren

Hochfeine Qualitäten

El Plantio	per Stück	5	Pfg.
Santos, hell	„ „	6	„
Elorte	„ „	7	„
Prinzeugarde	„ „	8	„
Loberano	„ „	10	„

zu haben bei **Paul Schwarze.**
Inh. Herm. Krüger:

Simons Garten.

Sonntag, nachm. von 3½ Uhr ab
Hähnchen-Auskegeln,
wozu freundlichst einladet
Albert Simon.

Ateritz.

Sonntag, den 6. und Montag den 7. August
Erntefest u. Tanz
wozu freundl. einladet **Gersbeck.**

Gommlo.

Sonntag und Montag, den 6. und 7. August
Erntedankfest
Sonntag: **Tanz**
wozu freundlichst einladet
Otto Schneider.

Grüner Berg bei Bergwitz

Sonntag, den 6. u. Montag, den 7. d. M.
Ernte-Fest
wozu freundlichst einladet
F. Meyer.

Schnellin.

Sonntag, den 6. August
: Tanzmusik :
wozu freundl. einladet **J. Pärsch.**

Zigarrenbeutel

in verschiedenen Qualitäten und Preislagen
:: mit und ohne Firmenaufdruck ::
liefert in kürzester Zeit **Richard Arnold, Buchdruckerei**

Mein gut sortiertes
Zigarren-Lager

von den billigsten bis zu 15 und 20 Pfennig das Stück, bringe ich empfehlende Erinnerung. **Friedr. Heyn**

Musikalien Kataloge u. illustrierte **Instrumenten-** Verzeichnisse versendet kostenfrei.
P. J. Tonger, Hofl.
KÖLN A. RH.

:: **Weltberühmt** ::

Hildebrand's
Kakao und Schokolade
hier zu haben bei
August Huhn

Fliegenfänger, Insektenpulver, Salmiakgeist, Franzosenöl, Bremsen- und Fliegenöl, Naphtalin
empfiehlt **W. Becker,**
Kolonialwaren und Drogen, Wittenbergerstraße 19.

F. Wolff & Sohn's
Palmitin-Seife
wird zur **Lieblingsseife** von jedermann nach einmaligem Gebrauch.
Preis per Stück 25 Pf.
Zu haben bei **W. Dahms.**

---

2 Wurf Ferkel

verkauft **Friedrich Schulze,**
Leipziger Neumarkt.

---

9 Stück Ferkel

hat zu verkaufen
Fritz Huhn, Anhalterstraße.

---

4 Stück Ferkel

hat zu verkaufen
Friedrich Pannier, Seilermstr.,
Rotta.

Klagen, Kaufverträge

Testamente, Mittwochs vormittags
Preußische Krone.

Prima
Rind-, Kalb- und Hammelfleisch

Kassler Rippespeer
Rohen und gekochten Schinken
div. Aufschnitt,
Knoblauchswurst und
Wiener Würstchen,
empfiehlt **R. Krausemann**

Empfehle
frisches Kalbfleisch

a Pfund 75 Pfg.
Richard Müller.

Feinste engl. Fettbücklinge
ger. Schellfisch
neue saure Gurken
hochfeine neue Vollheringe
gut erhaltene alte Heringe
Um mit letzteren zu räumen, verkaufe dieselben **spottbillig**
Schneiders Fischgeschäft

Preußische Lotterie

Zur 2. Klasse 225. Lotterie, Ziehung am 11. und 12. August
1/1 1/2 1/4 1/8 Kauflose vorrätig
M. 80 40 20 10 Porto 2c. 15 Pf.
von Koenig,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Wittenberg (Bez. Halle) Coswigerstr. 20.

Danksagung.

Seit längerer Zeit quälte mich ein sehr schmerzhaftes Ischias-Leiden (Neuralgie), wobei die qualvollsten Schmerzen von der Hüfte übers ganze Bein bis ins Fußgelenk auftraten, mich beim Gehen und Arbeiten äußerst hindernd. Herr **A. Pfister in Dresden, Ostraallee 2,** welcher — wie mir bekannt — schon viele solche Leidende geheilt hat, befreite auch mich von obigen Leiden, was mich mit großer Freude u. Dank erfüllt. **Ernst Bergner,**
in **Zeitz,** Neumarkt Nr. 10.

Fische!

Zander, Schleie, Hechte, Bleie
empfiehlt **Otto Koppisch.**

Häßlich

sind alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Hautröte, Blütchen 2c.
Daher gebrauchen Sie die echte **Carbol-Teerschwefel-Seife** von Bergmann u. Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd** à St. 50 Pf. bei Apotheker **Elbe.**

Huhns
Kaffee-Mischung

„Spezial"
gut im Geschmack, á Pfd. **90** Pfg.
empfiehlt **August Huhn**

Feinste neue Voll-Heringe

neue saure Gurken
empfiehlt **J. G. Glaubig**

Zum Waschen

empfiehlt
alle Sorten Riegel-Seifen,
Seifenpulver
in 1 Pfd. und ½ Pfd. Paketen.
Persil, Soda, Bleichsoda, Blitzblank
noch zu sehr billigen Preisen
C. G. Pfeil.

Neue saure
Gurken,

sowie neue
Vollheringe
empfiehlt **Ernst Weber**

Traubenessig Liter von 25—120 Pf.
ff. Tafelobst und Südfrüchte, Tomaten, Apfelsinen, Weintrauben, Ananas, Pfirsiche, — Traubenrosinen Schalmandeln, Nüsse etc.
Fleisch- und Fischkonserven, Corned-Beef, Zungen, Schinken, Sardellen, Hummern — Krabbenkonserven, Gänseleberpasteten und Pain
Wild u. Tafelgeflügel, Brüssler Poularden
Grosses Lager in Früchte- u. Gemüsekonserven
Pasten und Saucen von Türk & Pabst
Capern Cornichons Olivenöl
Liköre und Spirituosen der renommiertesten Destillerien
Niederlage der
Weingrosshandlung Louis Rex, Berlin
Verkauf zu Originalpreisen
Carl Richter
Delikatessenhaus
Wittenberg - Collegienstr. 3
Telefon Nr. 269

Himbeer-, Erdbeer-, Johannisbeer-, Kirsch- } **Saft**
in vorzüglicher Qualität zu Limonaden und Speisen empfiehlt
Wilhelm Becker.

Landwirtssöhne und andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführlichen Prospekt der Landwirtsch. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig, Madamenweg Nr. 158. — Tausende von Stellungen besetzt Direktor Krause. — Zu 18 Jahren über 3600 Schüler im Alter v. 15—35 Jahr.

Pa. Fliegenleim

Fliegenfänger — Fliegenhüte
Insektenpulver
empfiehlt **J. G. Glaubig**

47,975 offene Stellen

-Annoncen erschienen von April 1910 bis März 1911 im **General-Anzeiger zu Halle a. S.** Wer Personal jeder Art sucht, inseriere im **„General-Anzeiger" zu Halle a. S.** Probe-Nr. kostenfrei.

Eine freundl. Oberwohnung

ist zum 1. Oktober zu vermieten
Kreuzstraße 13.

Schulmädchen

wird gesucht Frau **Seidemann,**
Anhalterstr. 7 b.

Warnung.

Auf meinem Kartoffelacker sind **Fußschlingen** gelegt, warne jedermann davor, denselben zu betreten.
Richard Schubert, Reuden

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p1606-5